FRANCKESCHE STIFTUNGEN

DFG

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die Würtembergische Tabea, Oder Das Merckwürdige äussere und innere Leben und seelige Sterben Der Weyland Gottseeligen Jungfrauen/ Beata Sturmin

Rieger, Georg Konrad

Zu Stuttgardt, 1730

VD18 13265725

VI. Von ihrem äusserlichen Gottes-Dienst.

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate aus den Digitalen Sammlungen des Studienzentrums August Hermann Franckes sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden.
Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden. Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich an das Studienzentrum August Hermann Francke: (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents from the digital collections of the August Hermann Francke Study Centre are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the August Hermann Francke Study Centre of the Francke Foundations. If digital documents are published, the Study Centre is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the August Hermann Francke Study Centre: studienzentrum@francke-halle.de (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-189017

Visual Library

genen Gnade biß zu dem vollkommenen Maaß des männlichen Alters, Eph. IV. ℣. 13.

Nun wolan, Christlich-Geliebter Leser, wenn man einem geschickten Bildhauer nur **einen Daumen** zeiget von einem Menschen, so kan er nach desselben proportion schliessen, wie groß der gantze Mensch nach allen seinen Theilen müsse gewesen seyn. Wir haben dir einen Daumen, wolte lieber sagen **ein Gleich des kleinen Fingers** zeigen können von dieser Würtembergischen Debora. Schliesse aber nun hiervon auf ihre gantze und vollkommene Statur, und urtheile, wie mächtig Sie der Schrifft müsse gewesen seyn, was die tägliche etlich und siebenzig Verse für einen Vorrath müssen gegeben, und welche magazins in so vielen Jahren Sie müsse angefüllet haben! denn auf diesen Schlag redete Sie selbsten einmal, da Sie Kranckheit wegen in ihrer gewohnlichen Lection nicht fortfahren konte, jezt mache Sie es, wie Joseph in Egypten, und thue ihre Vorraths-Häuser auf, und lange herfür, was Sie in vorigen Zeiten aufgeschüttet habe. Wie es doch so gut seye, wenn man auch etwas eigenes vorräthiges habe, und z. Ex. beym Kranck-seyn sich nicht alsobald nur bloß auf den Pfarrer verlassen dörffe ꝛc.

VI. Von ihrem äusserlichen GOttes-Dienst.

UNter diesem begreifen wir 1. das Kirchen-Gehen. 2. Den Gebrauch des heiligen Abendmahls. 3. Die Achtung des Lehr-Amts.

Amts. 4. Das Betragen gegen den Separatismum. Allenthalben hat Sie sich wol bewiesen gegen Ihr, und aller Menschen, Gewissen, vor GOTT. In öffentlicher Kirche fand Sie sich bey dem GOttes-Dienst so fleißig ein, daß Sie auch nicht eine einige Bett-Stunde oder Vesper-Lection ohne die gröste Noth und wichtigste Ursache versäumete, ungeachtet Sie wegen ihres blöden Gesichts und kräncklichen Zustands offt nicht wol fortkommen konte, und sich durch jemand muste führen lassen. Sie wurde dazu unter andern getrieben durch die Worte Pauli: **Ermahnet euch selbs alle Tage/ so lang es heute heisset/** Hebr. III. ℣. 13. Das Hertz bedarf täglich ermahnet zu werden, auch durch andere. Und da seye eben der Tempel eine bequeme Gelegenheit mit dazu. Es seye eine Christen-Pflicht, alle Tage einander zu ermahnen, und da Sie für ihre Person dazu nicht viel andere Gelegenheiten habe, so gehe Sie alle Tage in die Kirche, und suche doch wenigstens mit ihrem Exempel die Apostolische Ermahnung zu erfüllen. Sie nahm auch offt die Hochzeit-Predigten mit. Doch suchte Sie fürnehmlich die Leich-Predigten zwischen der Zeit. Denn in diesen, sagte Sie, werde Ihr offt die Göttliche Gnade an Personen offenbar, von denen Sie zuvor nichts gewußt. Wie zum Exempel, jüngstens einem Handwercks-Gesellen die Leich-Predigt seye gehalten worden über den Macht-Spruch: Diß ist gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß Christus JE-

sus kommen ist in die Welt, die Sünder seelig zu machen, 1. Tim. I. v. 15. da auf Begehren des Verstorbenen habe müssen öffentlich bezeuget werden, wie ihm sein voriges böses Leben so leyd gewesen seye. Und zuvor habe ein noch junges gemeines Weib sich zum Leich-Text erwehlet die Worte: Simon Johanna, **hast du mich lieb?** und um die Ursache dieser Wahl befragt habe sie geantwortet: Sie habe vor wenigen Jahren eine Predigt am Feyrtag Johannis darüber gehöret, u. von selbiger Zeit an getrachtet, unverrückt in der Liebe JEsu stehen zu bleiben. Wie nun damals der HErr denselben Vortrag auch noch an andern Seelen nach seiner Gnade gesegnet hat: also ist dieselbe Rede von Christlichen Seelen hernach zum Druck gebracht worden, und da die Exemplarien längsten aufgegangen sind, gedencken wir sie beym Beschluß dieses Tractätgens wider mit anzuhängen. Die **Stiffts-Kirche** war Ihr überaus lieb, und zur besondern Aufmunterung gesegnet. Denn das seye die Kirche, sagte Sie, darinnen Sie getauffet worden, und darinnen Sie jetzt auch zum Himmelreich gelehret werde. Da freue Sie sich, daß an Ihr erfüllet werde, was Christus befohlen habe: **Taufet Sie/und lehret sie halten alles / was Ich euch befohlen habe:** Matth. XXVIII. v. 19. 20. Uberhaupt, was wir schon oben beym Bibel-Lesen erzehlet haben, bezeugte Sie mehrmalen, daß je mehr Sie höre und lese, je hungeriger und begieriger werde Sie, daß Sie meyne, Sie könne

nicht

nicht genug schlucken. Dahero ob es Ihr am Sonntag fast wolle zu viel werden im hören, weil Sie nicht zum Uberlegen des gehörten Zeit habe: so könne Sie doch auch nichts zurück lassen, und gehe in die Kirchen, und andere Oerter, wo GOttes Wort gehandelt werde. O es seye was herrliches, wenn es einen leiblich recht hungere, und er habe Speiße genug vor sich: aber noch viel herrlicher seye es, wenn die Seele immer hungere, und sie habe des Himmel-Brods die Fülle! das seye ein Wohl-Leben, welches Sie nicht mit aller grosser Herren Freude vertauschen möchte; es seye ihnen gewiß nicht so wohl dabey, als Ihro. Schenckst du schon, brach Sie aus, so viel auf Erden, ey, was wills im Himmel werden?

2. Von ihrer Ubung beym Heiligen Abendmahl.

DEs Heiligen Abendmahls bediente Sie sich nicht nach der gemeinen Weise und Rechnung nach Wochen und Monathen: sondern wie Sie jedesmahl nach dem Zustand ihrer Seelen sich dazu getrieben fand, welches insgemein gar oft, und bißweilen auch wol alle 3. Wochen geschahe; doch daß es schwerlich von dem gemeinen Hauffen wird wahrgenommen worden seyn. Denn wie Sie in diesem Stück allein ihrer hertzlichen Begierde nach der immer genauern Gemeinschafft mit Christo und seinem Vater gefolget: also hat Sie doch auch hierinnen nichts vor sich selbs gethan, sondern jedesmahl sich zugleich der Mit-Prüfung des Göttlichen Wohlgefallens

bedient bey demjenigen, zu welchem Sie der Direction ihres Gewissens wegen ein besonderes Vertrauen getragen; über das auch sich sorgfältig hütende, daß solche ihre genommene Freyheit andern verborgen bleiben möchte, wol wissende, was Lutherus in seiner Rand-Glosse über Rom. XIV. v. 16. erinnere: Das Evangelium ist unser Schatz: daß derselbe verlästert wird, machen die, so der Christlichen Freyheit frech brauchen, dem Schwachen zum Aergerniß.

Gleichwie aber die Seelige solches ohne peinliche Aengstlichkeit, in Evangelischer Freyheit, mit zuversichtlichem Glauben, hertzlicher Liebe, brünstiger Andacht, und discreter Fürsichtigkeit thate: also genosse Sie auch dieser offtmahligen Vereinigung mit ihrem Seelen-Bräutigam zu manchen **gesegneten Früchten** / davon Sie je und je etwas rühmete, und wir auch oben etwas aus einer andern Gelegenheit angeführet haben. So viel wir wissen, klagte Sie nicht weiter, als **zweymal** über Dürre und Traurigkeit beym Heil. Abendmahl. **Das erste mahl** / da Sie vor, bey und nach dem Genuß doch so trocken geblieben, als ein dürres Scheit, wurde Sie doch bald erquicket, als Ihr beym herausgehen aus der Kirche das fünffte Gesetz einfiel aus dem Lied: HErr, besänfftige mein Hertz, rc. folgenden Inhalts: Kan ich nicht so mercklich spüren in mir deine Gegenwart, und wilt du mich also führen, daß, ob du dich gleich stelst hart, ich bey deinem Wort dich faß, auch des Abends nicht ablaß, deine

ne Wahrheit hoch zu preisen, und getrost mich zu erweisen! dadurch seye ihr Hertz völlig besänfftiget worden. **Das zweytemal** aber, welches uns fast bedencklich werden will, war ihre **allerletzte Communion** in ihrem Leben noch in öffentlicher Gemeinde. Davon hat Sie sich vermercken lassen, Sie wäre verwichenen Sonntag bey ihrer Communion diesesmal gantz niedergeschlagen gewesen, weil Sie bey dem Nachdencken über den Jammer-Stand der Kirchen das Elend immer grösser finde. Sie habe nicht viel für Sich bitten können; sondern habe mehr **der Gemeinde** / als Sich, außzubitten gesuchet. Der HERR, der barmhertzig ist, wolle dieser seiner Tochter gnädig gewesen seyn, und diese letzte Fürbitte und Flehen bey dem Opfermal Ihres Heylandes für uns und unsere Gemeinde angenommen haben, daß wir noch die Frucht davon empfangen mögen.

Sie hatte auch in ihrer letztern Kranckheit eine desto sehnlichere Begierde nach dem Liebes-Mahl ihres Heylandes, je länger es dieses mahl um ihrer Krancken-Warth willen, angestanden war, daß Sie sich desselben nicht hat theilhafftig machen können. Allein Sie verlangte doch nicht, daß man ihren HErrn Beicht-Vater nur ihre Kranckheit solte wissen lassen, geschweige diesen Dienst von Ihme bitten. Und das aus lauter sorgfältiger und fast scrupuloser Liebe gegen Ihne, weil die Kranckheit ansteckend, Er aber von schwächlicher Leibes-Constitution wäre, so

möchte Er durch die Zunahung zum Bett einigen Schaden leyden. Heißt nun das nicht Liebe, die nicht das ihre sucht? werden es doch manche, die es lesen, nicht recht fassen können, daß da Sie so einen besondern und offtmaligen Genuß des Heil. Abendmahls suchte, und auch auf Ihrem Sterb-Bett davon redete, Sie dennoch lieber ihrer himlischen Begierde abgebrochen, als sich des Amts Ihres so bereit-willigen Seel-Sorgers bedienet hat! Sie war aber Ihrer seeligen Gemeinschafft mit ihrem ewigen Erlöser dermassen versichert, daß Sie mehr um die **Liebe für andere** / als **um den Glauben für sich selbs** / sorgen konte. Der HErr aber wird diese in Liebe sich verzehrende Seele desto reichlicher dafür erquicken, und Ihr desto voller einschencken in der seeligen Ewigkeit.

3. Ihre Achtung gegen das Lehr-Amt.

WAs ihren Sinn gegen das **Lehr-Amt** betrifft, so war derselbe recht lauter und wol geordnet. Sie erkante mit Danck diese Ordnung GOttes, und die dadurch auf die Seelen fliessende herrliche Wohlthaten. Sie **ehrte** nicht nur das **Amt** von GOttes wegen, sondern **liebte** auch die **Personen** mit der zärtlichsten Liebe, im Hertzen, mit Worten, und in der That. Sie war ferne von aller Uberhebung auch über den geringsten, da Sie doch selbsten so ein grosses Licht in sich hatte, wie auch von allem eckelhafften Unterschied. Denn Sie sagte, die Hand mag seyn wie sie will, so nehmt man ein Gold-Stück von

ihr

ihr an. Es könne keine Predigt seyn, woraus Sie sich nicht erbauete. Und wenn nichts vorkäme, als nur der **Cantzel-Gruß**/ so gebe Ihr das allemal eine Aufmunterung, ja Sie halte sich dessen nie werth, und müsse dencken, **welch ein Gruß ist das für dich** elende und unwürdige Magd! Unterdessen wo Sie unter mehrern die Wahl hatte / wen Sie hören wolte, gieng Sie freylich lieber dem nach, dessen Stimme Sie kante, und der durch das Evangelium Ihr freundlich an das Hertz redete. Sie priese die Prediger als glückseelige Leute, wie schlecht sie auch meistens geschätzet würden, weil sie das Amt führen, davon der HErr gesagt habe: **Weiset die Kinder/ das Werck meiner Hände/ zu mir**/ Esaj. XLV. ℣. 11. welches in allwege etwas herrliches seye. Ja Sie sagte, wenn Sie hätte etwas werden können, so würde Sie am liebsten ein Prediger worden seyn, denn diese können auch aus den Felsen Honig saugen. Alles, womit sie umzugehen haben, gehe ja auf GOtt, auf das Reich JEsu Christi, auf die unschätzbare Seelen der Menschen, und auf die Ewigkeit. Wenn sie es recht angreiffen, so seye doch kein Schritt umsonst in ihrem Leben, der sich nicht wieder finden werde in der Ewigkeit. Wenn diese liebe Leute nur nicht so viel Klagens hätten, daß ihr Predigen nichts fruchte! denn wenn Sie ihr Lebtag nur eine einige Seel gewünnen (dabey es doch nicht bleibe) so seye mehr, als die gantze Welt, gewunnen.

Hieraus ist schon abzunehmen, wie Sie 4. den in vorigen Zeiten, wie anderswo, also auch unter uns eingerissenen, und zum Theil noch währenden *Separatismum* müsse angesehen haben. Sie sagte, es gebe Leute, welche meynen, GOtt müsse ihnen alles selber oder **unmittelbar** geben, und wollen von andern nichts annehmen oder lernen. Sie aber erinnere sich allezeit, wie der HErr JEsus **durch seine Jünger** die 4000. Mann gespeiset habe, und die Leute haben nicht gefragt: warum gibts der Meister uns nicht selbs? denn sie seyen hungerig gewesen. Marc. VIII. ℣. 6. Unseren Separatisten, und anderen eckelhafften Leuten unter uns, fehle es nur am Hunger, sie würden sonsten deren gar froh seyn, die das Brod austheileten. Zwar Ihre **Personen** lasse Sie dem HErrn stehen, und habe sich ihr Lebtag gehütet, wider solcherley Leute ein Wort zu reden, oder ihnen deßwegen einige Liebe zu entziehen. Bey dem **Wege selbsten** aber habe Sie keinen Seegen für das Reich Christi gefunden. Zwar seye Sie vor diesem in grosse Versuchungen darüber gerathen, nachdem Sie angefangen habe, die Wunden unserer Kirche in etwas einzusehen. Uber das seye Sie auch von aussen durch die Separatisten zimlich gedrungen, und bey nahe völlig hinüber gezogen worden. Als es nun einmal bey Ihr nach langem Kämpffen auf der Spitze u. Sprung zum Ubertritt gestanden seye, habe Sie sich noch einmal ins Gebett für GOtt hingeworffen, und Ihne angeruf-

ruffen, ach! er möchte Sie doch nicht von ihrem eigenen Geist, noch durch ein anders falsches Licht, noch sonst durch etwas, verführet werden lassen, von dem geraden und richtigen Wege der Warheit! Er sehe ja, daß es Ihr um nichts, als um die Erkäntniß seines Willens zu thun seye. Sie suche nichts, Sie möge bey der Kirche bleiben, oder von ihrer sichtbaren Gemeinschafft ausgehen, als bloß den Weeg, auf welchem Sie GOtt dienen, und zu Ihm kommen könne. So solle Er Sie denn jetzt nicht irren lassen, nicht ohne Licht und Weißheit lassen, deren Sie jetzt ermangle, Jac. I. ℣. 5. Sie wisse nunmehr keinen andern Weg und Mittel mehr, als daß Sie hingehen wolle zu diesem Manne, W. den Sie für seinen Knecht nach allem Angeigen halte, der zwar ein geistliches Amt trage, und doch nicht im förmlichen Kirchen-Dienst stehe, dem wolle Sie sich eröffnen, und als ein Wort von GOtt annehmen, was er Ihr sagen werde. Nun solle der erbarmende GOtt das Wort, so vor Ihme recht und gefällig seye, diesem Manne auf seine Zunge legen: Ihro aber Ihr Hertz dabey lencken, daß Sie mercken könne, ob der HErr zwischen ihnen seye, oder nicht. ꝛc. Als Sie nun hierauf ihre Anfechtung und gesamte Scrupel diesem Mann vorgetragen, habe GOtt seine Antwort darauf dergestalt an ihr Hertz legitimirt, daß Sie nicht nur damals seye überzeuget worden, sondern auch unterdessen so viele Jahre unangefochten geblieben.

Welche ihre Gründung und grosse Gewißheit

aus

aus folgendem sehr nachdrücklichen discurs abgenommen werden kan. Denn da unter uns des Separatismi einsten gedacht wurde, so erinnerte Sie sich, wie der HErr zweymal dem Mosi und Aaron ausdrücklich gebotten habe: scheidet euch von dieser Gemeinde, daß Ich sie plötzlich vertilge: dennoch seyen sie unter derselben geblieben, auf ihre Angesichter niedergefallen, und haben desto hefftiger für dieselbe gebetten, 4. B. Mos. XVI. ℣. 21-45. Nun, sagte Sie, haben wir dergleichen gewissen Befehl noch nicht empfangen. Der HErr begehrt auch diese Gemeinden nicht plötzlich zu verderben, wie jene: mein, wie solten wir uns denn von diesen, wiewol grossen Theils unartigen Leuten scheiden? Lasset uns vielmehr auf unsere Angesichter ihrentwegen vor GOtt niederfallen, und diesen Leuten selbs hertzliches Mitleyden, überzeugende Liebe, wahrhafftige Gedult, Sanfftmuth, Demuth, und andere gute Exempel beweisen. Das wird gewiß GOtt gefälliger, und der armen Kirche gesegneter seyn, als wenn Moses und Aaron, Mirjam und Josua, sich vollends daraus scheiden, und sie dem Gericht des Feur-eiferigen GOttes also entblößet überlassen wolten! auf welchen Grund Sie hernach in dem darauf gefolgten Gebett gebauet, und in der Fürbitte für das Vaterland sich folgender massen herausgelassen hat: Und wenn du HErr, HErr GOtt, mir auch schon befohlen hättest, mich aus dieser Gemeinde, welche man die Evangelische Kirche nennet, zu heben, mich nicht mehr unter sie zu rechnen, sondern

aus